

schen Fächer (Exegese, Dogmatik, Moral, Liturgik, Kirchengeschichte und Geistliche Theologie) bilden. Die Wissensvermittlung soll in fortlaufenden Kursen innerhalb der Schwesterngemeinschaften selbst erfolgen. Daneben können die Schwestern aber auch an den in den Staaten vielerorts, besonders an den Universitäten, eingerichteten theologischen Kursen für Laien teilnehmen. In jedem Fall soll diese planmäßige Ausbildung nicht nur eine Hilfe für die tiefere Erfassung des Ordensideals und die sachkundigere Verrichtung der Berufsarbeit sein, sondern beides, das Ordensleben und die Berufsarbeit, zu einer inneren Einheit gestalten helfen.

Welchen Fortschritt im weiblichen tätigen Ordensleben der USA das bedeutet, kann nur der ermessen, der die früheren Verhältnisse gekannt hat. Während für die Heranbildung zum Priestertum — entsprechend der römischen Studienordnung — schon längst hinreichend gesorgt war, hinkte die Schwesternausbildung angesichts der immer größer werdenden Anforderungen, die das moderne Leben und der Beruf (bzw. das Apostolat) an die junge Ordensschwester stellen, beträchtlich hinterher. Sie war bisher denkbar einfach und mehr oder weniger — wenigstens in der Pionierzeit der Orden, und diese liegt in den Vereinigten Staaten noch gar nicht so lange zurück — improvisiert. Eine Ordenskandidatin hatte für gewöhnlich acht Jahre Grundschule hinter sich und allenfalls vier Jahre Höhere Schule (Mittelschule), wobei sie während des letzten Jahres vielleicht schon Postulantin war. So kam sie normalerweise mit 18 Jahren ins Noviziat und legte mit 19 ihre ersten (zeitlichen) Gelübde ab. Dann folgte ein Juniorat, das ungefähr ein Jahr (bisweilen länger, bisweilen aber auch kürzer) dauerte. Während dieser Zeit besuchte die künftige Lehrschwester einige Kurse an der Universität (College), um dann als Zwanzigjährige mit dem Unterricht an den unteren Klassen der Grund-(Volk)schule zu beginnen. War sie gesund und tüchtig, dann konnte sie in den folgenden Jahren während der Sommerferien weitere Universitätskurse besuchen, um endlich nach 21 Jahren — also mit 41 Jahren — ihre Berufsausbildung mit dem Bakkalaureat zu beschließen. (Ihre weltliche Kollegin hatte dieses Ziel schon nach vier Jahren, also mit 22 Jahren, erreicht.) Damit war sie für den höheren Schuldienst zugelassen. Einige erlangten nach einer weiteren Ausbildung sogar die Lehrbefähigung für die colleges. Aber das war die Ausnahme. Viele verloren während oder am Ende dieser langen Ausbildungszeit die Kraft und erreichten nie einen Grad. Für die Berufsausbildung der übrigen Schwestern stand es nicht viel besser. Natürlich hatte sich in den letzten Jahrzehnten vieles zum Besseren gewandelt. Aber was hier geschah, blieb doch weit-hin den einzelnen Genossenschaften überlassen und hing von der Weitsicht der jeweiligen Oberin ab. Ein einheitliches Vorangehen gab es nicht.

Diesem Mangel will die neu gegründete Arbeitsgemeinschaft der Schwestern (Sister Formation Conference) abhelfen. Darüber möge die derzeitige Herausgeberin des Organs der Arbeitsgemeinschaft, des „Sister Formation Bulletin“, genauer referieren.

George E. Ganss SJ, Evanston, Ill., USA

Die „Ständige Konferenz für Schwesternausbildung“ („Sister Formation Conference“) der Vereinigten Staaten von Amerika wurde im Jahre 1954 mit dem Ziel gegründet, die Allgemeinbildung sowie vor allem die religiös-aszetische (theologische) und beruflche Ausbildung der erzieherisch und karitativ tätigen katholischen Ordensschwestern zu vervollkommen. Der Anstoß dazu ging von den Ansprachen Pius XII. an die Lehr- und Krankenorden aus, worin diese ermahnt werden, ihre

Werke auf der Höhe der Zeit zu halten, und von den internationalen Ordenskongressen, die wiederholt zum Ausdruck bringen, daß der Schlüssel für eine wirkliche „Erneuerung und Anpassung“ der tätigen Orden, wie sie vom Heiligen Stuhl gewünscht wird, in der Ausbildung der jungen Schwestern liege.

Geschichte: Die „Sister Formation Conference“ ist eine Vereinigung von Vertreterinnen der tätigen Schwesternorden und -genossenschaften der USA. Sie hat sich aus der Abteilung „College und Universität“ der allgemeinen katholischen Erziehergemeinschaft („National Catholic Educational Association“) heraus entwickelt, in der sie heute eine Untergruppe („section“) bildet. Als die „Vereinigung der Höheren Ordensoberinnen“ in den Vereinigten Staaten entstand, wurde ihr die „Ständige Konferenz für Schwesternausbildung“ als Fachgruppe unterstellt. Sie behält aber nach den Wünschen der Religionskongregation weiterhin die ursprünglichen Beziehungen zur katholischen Erziehergemeinschaft bei. Ihre Lenkung durch die „Vereinigung der Höheren Ordensoberinnen“ geschieht durch einen aus elf Mitgliedern bestehenden Schwesternausschuß („National Sister Formation Committee“).

Mitgliedschaft: Mitglieder der Konferenz können alle Höheren Ordensoberinnen der tätigen Orden und Genossenschaften werden, ferner die Direktorinnen der von Schwestern geleiteten anerkannten universitätsgleichen Institute für die vierjährige Ausbildung, sowie eine (nicht feststehende) Zahl von Schwestern, die in ihren Orden mit der geistigen und geistlichen Ausbildung als Novizenmeisterin usw. betraut sind.

Leitung: Die Organisation liegt in den Händen eines Schwesternteams, den „Conference Officers“ (im ganzen neun Schwestern: den beiden Vorsitzenden, der Generalsekretärin, der Herausgeberin des Publikationsorgans der „Ständigen Konferenz für Schwesternausbildung“ usw.), dessen Mitglieder auf nationaler Ebene gewählt werden. Hinzu kommen noch einige Schwestern, die mit besonderen Aufgaben betraut sind. Ihnen steht ein Führungsgremium zur Seite, das Initiativen und Direktiven gibt und Pläne für das Vorgehen in der Arbeit unterbreitet, über die dann von den „Conference Officers“ beraten und abgestimmt wird. Seit 1954 existiert ein Informationsblatt, das „Sister Formation Bulletin“, dessen Auflagenhöhe bei 8000 liegt und das in mehr als dreißig Länder verschickt wird. Die verschiedenen Gebiete des Landes (New England, East, Midwest, South, Southwest, Northwest) haben jeweils ihre eigene Organisation („Regional Conference“) mit den entsprechenden Gremien. Sie sind mit der „National Conference“ koordiniert.

Ziel: Das Ziel der „Sister Formation Conference“ ist nach einem kürzlich geäußerten Wort des Präfekten der Religionskongregation „die Heranbildung einer Lehr-Schwester, Kranken-Schwester, Fürsorge-Schwester usw. von gereifter persönlicher Eigenart, die ihre Berufsvorbereitung als Teil einer Lebensform betrachtet, die zur Heiligkeit führt, und ein heiliges Ordensleben als Rahmen, in den sich die besondere Lebensaufgabe ganz natürlich und unauffällig einfügt.“

Die tätige Ordensfrau von heute hat einen zur Einheit gewordenen Doppelberuf: Ihre spezielle Arbeit als Lehrerin usw. ist mit der Ganzhingabe des Ordensstandes eins. Sie hat darum eine besondere Aufgabe im Berufsleben zu erfüllen und dementsprechend eine besondere Verpflichtung zu beruflicher Vervollkommenung. Denn sie hat sich völlig und öffentlich dem Apostolat geweiht. (Dabei muß sie sich hinsichtlich ihrer Ausbildung wie ihrer apostolischen Tätigkeit selbstverständlich nach den besonderen Forderungen des Kirchenrechts richten.) Sie muß sich also immer wieder kontrollieren, ob sie den sich wandelnden Erfordernissen ihres Berufes in der heutigen Welt entspricht.

Zur Erreichung dieses Ziels hat die „Ständige Konferenz für Schwesternausbildung“ hohe Normen und weitschauende Programme aufgestellt, sowohl für die noch

in der Ausbildung befindlichen wie für die schon in der Berufssarbeit stehenden Schwestern. Hier einige Hinweise auf das, was in der Schulungsarbeit geschieht: Es wurden für die verschiedenen Berufsgebiete Modellpläne zur Ausbildung und Weiterbildung der Schwestern ausgearbeitet. Es werden in den einzelnen Gebieten und für das ganze Land Konferenzen und Tagungen abgehalten, über Themen, die das Problem der Einheit von beruflicher Arbeit und Ordensleben und der Erziehung dazu betreffen, etwa über die rechte Führung der Schwestern durch die Vorgesetzten, über die geistige und geistliche Schulung im Noviziat, über die ergänzende Weiterbildung im Juniorat, über die Zeit der unmittelbaren Berufsvorbereitung nach der ersten Profess, ehe die Schwester eine selbständige Stelle übernimmt, usw. Es werden den Schwestern durch Publikationen, Vorträge und Beratungen Hilfen geboten, damit sie ihren Beruf in einem apostolischen Orden in der heutigen Gesellschaft, im Umgang mit Berufsorganisationen und anderen maßgebenden Stellen (solchen z. B., die Diplome und Zeugnisse ausstellen), richtig zu verstehen vermag. Durch Veröffentlichungen, gemeinsame Institute und Arbeitsgemeinschaften, Austausch von Vorträgen und Informationen wird die Kommunikation unter den verschiedenen Genossenschaften gefördert. Es werden Grundlagen und Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit und eine stärkere Einheit unter den Schwesterngenossenschaften geschaffen, durch Stärkung der gemeinsamen Ziele, durch Gemeinsamkeit der Mittel, Austausch von Ideen, Erarbeitung von Ausbildungsprogrammen.

Lehrpläne und Programme: Die „Ständige Konferenz für Schwesternausbildung“ geht bei aller Aufstellung von Bildungsplänen, die die besondere Schwesternsituation treffen sollen, davon aus, daß die Bildung der tätigen Ordensfrau ganzheitlich und umfassend sein muß, indem sie ihr in harmonischer Abstimmung jenes geistige, geistliche und berufliche Rüstzeug mitgibt, das ihr Apostolat verlangt. Obwohl diese Gesamtsicht des apostolischen Schwesternberufes, der die Ganzhingabe an Gott mit einem „weltlichen“ Beruf verbindet, auf keiner Stufe der Ausbildung aus dem Auge verloren werden darf, gibt es in seiner Entwicklung dennoch drei Perioden, in denen jeweils eine Seite in besonderer Weise hervortritt bzw. betont werden muß. Während des Postulates muß der Nachdruck vor allem auf der menschlichen und allgemein christlichen Bildung liegen: hier ist u. a. eine Einführung in Schrift und Liturgie angebracht, außerdem (gedacht ist besonders an die künftigen Lehrerinnen) in bescheidenem Umfang das Studium einiger geisteswissenschaftlicher Fächer (Sprachen, Geschichte u. ä.). Im Noviziat steht selbstverständlich der aszetische Unterricht im Vordergrund. Im Juniorat, das je nachdem zwei bis drei Jahre dauert (in Analogie zu den Scholastiken der männlichen Orden), wird die Berufsausbildung, die Vorbereitung auf die apostolische Arbeit im Mittelpunkt stehen. In dieser Zeit wird die Ausbildung in den Geisteswissenschaften vervollständigt, beginnt die Einführung in die spätere Berufssarbeit als Vorbereitung auf das Apostolat und wird in eigenen Instruktionen gezeigt, wie die verschiedenen Bereiche und Aufgaben des tätigen Ordenslebens zu einer Einheit integriert werden müssen. Man verlangt, daß eine Schwester vollberuflich erst nach Erhalt eines Universitätsgrades (-diploms) oder eines staatlichen Zeugnisses, wie die Laien im gleichen Beruf, tätig wird.

Für eine solche allseitige Ausbildung sind wenigstens fünf Jahre erforderlich. Man wollte nun keine ins Einzelne gehende Normierung der Ausbildungs- und Lehrpläne. Aber man hat einen Modellplan ausgearbeitet, der an zwei Stellen durchexerziert wird, um zu zeigen, was man sich unter einer vorbildlichen, durchdachten Schwesternausbildung vorzustellen hat. Dieser Modellplan hat mehr oder weniger die Ausbildungskurse vieler Genossenschaften beeinflußt. Er enthält humanistische Studien, eine Anleitung, um den Zugang zur Wissenschaft, besonders zu den wich-

tigsten Gebieten der heutigen Forschung zu finden; fortlaufende Kurse in Sozialwissenschaft, im Hinblick auf die Erkenntnis der tatsächlichen apostolischen Situation von heute; eine Einführung in die scholastische Philosophie sowohl als Vorbereitung auf die wissenschaftliche Theologie wie auch um ihrer eigenen Bedeutung willen (soll sie doch befähigen, tiefer in die Beziehungen zwischen den einzelnen Wissenszweigen einzudringen und die Voraussetzungen für ein fruchtbare Gespräch mit Ungläubigen zu schaffen), sodann die Theologie mit ihren verschiedenen Fächern: Exegese, Liturgie, Dogmatik, Moral, Geistliche Theologie und Kirchengeschichte. Dieser akademische Lehrplan dient als Grundlage für eine solide Berufsausbildung als Lehrerin, Pflegerin, Fürsorgerin. Er kann dazu beitragen, den oft zu engen Blick der Ordensfrau zu weiten und jenen Horizont zu vermitteln, der einem fruchtbaren apostolischen Wirken in heutiger Zeit unerlässlich zu sein scheint. Im übrigen ist er, besonders während des Juniorates, mit regelmäßigen Unterweisungen über das geistliche Leben verbunden, die die Junioratsmeisterin fast täglich gibt. Als Themen kommen mit Rücksicht auf das zu erreichende Ziel vor allem folgende in Frage: Das religiös-aszetische Leben inmitten des Apostolates; die Geschichte der Frömmigkeit; die besondere Form des geistlichen Lebens in der betreffenden Kongregation; der kirchenrechtliche und dogmatische Aspekt des apostolischen Ordensberufes, wobei vor allem die bedeutenden Schreiben und Ansprachen Pius' XII. über das Ordensleben seit „Provida Mater“ (1947) besprochen werden sollen; die Alltagstugenden, die für die Frau und für ein reifes Ordensleben grundlegend sind, vor allem diejenigen, die das Gemeinschaftsleben betreffen; die Liturgie als Ort gemeinschaftlichen Betens, die den Blick dafür schärft, daß gemeinsamer Gottesdienst Grundlage ist für gemeinsames Apostolat.

Die „Ständige Konferenz für Schwesternausbildung“ ist in ihrem Bemühen um ein ganzheitliches Bildungsideal und ein konkretes Ausbildungsprogramm von neuem bestätigt und angeeifert worden durch die Apostolische Konstitution „Sedes Sapientiae“ (1956), die über die Ausbildung der Ordenskleriker handelt. Dort findet sich beides: das Bildungsideal und das Ausbildungsprogramm des apostolischen Arbeiters vorgebildet. Die „Ständige Konferenz für Schwesternausbildung“ durfte darum mit Recht die Konstitution in allem, was sich nicht speziell auf die priesterliche Ausbildung bezieht, für ihre Ziele in Anspruch nehmen. Sie wurde darin ausdrücklich durch die Religiosenkongregation bestärkt (vgl. die Statuten zu „Sedes Sapientiae“ art. 16, § 3, 2, Rom 1956).

Ergebnis: Die „Ständige Konferenz für Schwesternausbildung“ half bisher den Schwesterngenossenschaften, mit Berufsorganisationen verschiedener Art zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise bleiben die Schwestern in Berührung mit der kulturellen und technischen Entwicklung unserer Zeit. Die Konferenz kann einige Berufsgruppen auf den Beitrag der katholischen Schwestern zum Allgemeinwohl hinweisen und dadurch Interessengemeinschaften schaffen, Unterstützung für ihre Institute und ihre einzelnen Gemeinschaften oder die Konferenz als ganze vermitteln.

Vor allem aber war die „Konferenz“ ein Werkzeug zur Stärkung des Geistes der Liebe und des Sinnes für die gemeinsame Sendung der katholischen Schwestern. Das konnte nur geschehen durch die Treue der Schwestern zum Heiligen Stuhl. Mit Eifer suchte man nach einem Weg, in die Tat umzusetzen, was der Heilige Vater und die Religiosenkongregation so dringend nahegelegt hatten: eine vorbildliche Berufsausbildung anzustreben und sich zu bemühen, Geist und Absicht der Stifter in die heutige Zeit zu übersetzen.

Sister Ritamary, C.H.M., Herausgeberin des „Sister Formation Bulletin“

Ein Büro der „Sister Formation Conference“ befindet sich in der Zentrale der „National Catholic Educational Association“, in Washington, D. C. – Die genaue Adresse lautet: 1785 Massachusetts Av., N. W., Washington 6, D. C., USA.

Nachwort der Schriftleitung:

In Deutschland stellt sich das Problem der „Erneuerung und zeitgemäßen Anpassung“ der tätigen weiblichen Orden und Genossenschaften in manchen Punkten anders als in den USA. Man kann also nicht einfach nachahmen wollen. Während bei uns für die Fachausbildung der Schwestern in Schule, Krankenhaus, Fürsorge usw. schon wegen der staatlichen Bestimmungen eher gesorgt gewesen zu sein scheint als in manchen anderen Ländern, klagen ausländische Katholiken (Priester und Laien) öfter darüber, daß ihnen die deutschen Schwesternkonvente vielfach zu reglementiert, zu „preußisch“, zu eng, zu anonym vorgekommen seien und daß sich deutsche Ordensfrauen in der Öffentlichkeit und im Umgang mit Menschen weniger selbstverständlich, natürlich und ungezwungen gäben als etwa in Italien oder auch in den USA. Jedes Land wird hier seine eigenen Probleme haben. Aber auch in Deutschland scheint für die tätigen Ordensfrauen der Augenblick gekommen zu sein, sich, ähnlich wie in den USA, enger zusammenzuschließen und gemeinsam zu überlegen, wo bei uns die vom Heiligen Stuhl gewünschte „Erneuerung und zeitgemäße Anpassung“ anzusetzen habe und welche konkreten Ziele anzustreben seien. Seit Herbst vorigen Jahres haben darüber in einem kleinen Kreis, der von der „Vereinigung Höherer Ordensoberinnen Deutschlands“ (gegründet 1954) zusammengerufen worden war, Besprechungen stattgefunden. Das Ergebnis dieser Besprechungen wurde in der Pfingstwoche dieses Jahres (12. bis 15. Juni) auf der Jahresversammlung dieser Vereinigung in Untermarchtal/Donau den Höheren Oberinnen und ihren Assistentinnen vorgetragen. Die Themen der Tagung lauteten: 1. „Die evangelischen Räte in heilstheologischer Sicht“, 2. „Gestaltwandel des Ordenslebens“, 3. „Das Ordensleben in seiner Zeichenhaftigkeit“. Die Aussprache, die jeweils den Vorträgen folgte, war sehr offen und lebhaft. Über die Dringlichkeit wie auch die Schwierigkeit des angeschnittenen Fragebereiches herrschte Einmütigkeit, ebenso aber auch über die anzustrebenden Ziele: Eine vertiefte, von der heutigen Theologie inspirierte geistliche Schulung der jungen Schwestern; eine intensivere Erziehung der Schwestern zur Gewissensbildung und zur persönlichen Entscheidung; eine Überwindung der Zweigleisigkeit von klösterlichem Leben und Apostolat als Voraussetzung für die Einheit des Lebensideals wie auch für die Fruchtbarkeit des Apostolates. Es wurden demnach folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Es sollen möglichst bald auf regionaler Ebene im Abstand von je zwei Monaten Schwesternschulungstage für Schwestern in leitenden Stellungen und für Novizenmeisterinnen eingerichtet werden. Hier sollen in fortlaufenden Vorträgen nach einem ausgearbeiteten Plan im Laufe von etwa zwei Jahren die wichtigsten Fragen der „Erneuerung und zeitgemäßen Anpassung“ des Ordenslebens behandelt und durchgesprochen werden. 2. Es soll in absehbarer Zeit ein „Ordensfrauenseminar“ angestrebt werden, ein Haus, in dem jüngere Schwestern, die eine entsprechende Eignung mitbringen, in dreimonatlichen Kursen tiefer in das Wesen und die Theologie des Ordensstandes, in die Geschichte des Ordenslebens, in die Grundbegriffe der Psychologie und Pädagogik, in Ordensrecht und Staatsbürgerkunde eingeführt werden. 3. Es möge eine Jahrestagung für Spirituale in Schwesternhäusern und für Schwesternseelsorger eingerichtet werden.